Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 7 (1952)

Artikel: Santo Tomás Chichicastenango

Autor: Boesch, Hans

Kurzfassung: Santo Tomás Chichicastenango

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-36679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durch die Kirche geleitet. Der ganze Kirchgang spielt sich in durchaus individualistischer Art ab, die ausgesprochen primitive Züge trägt und im stärksten Gegensatz zu dem auf der Gemeinde aufbauenden christlichen Gottesdienst steht. Dies wurde mir am einprägsamsten gezeigt, als um elf Uhr einige Ladinos aus dem Dorfe — ebenfalls durch den Nebeneingang wie wir Fremden — zur Messe kamen. Da sitzen nun etwa sechs Männer in den Betstühlen beisammen und vorne zelebriert der Priester für sie die Messe. Unterdessen knien die Indianer vor den Kerzen im Hauptschiff, gehen dann von Altarbild zu Altarbild, verharren manchmal im stillen oder auch im laut gesprochenen Gebet kniend für lange Zeit. Die beiden Welten, die des Indio und die des Ladino, haben sich auch unter dem Dache der Kirche nur in einer äußerlichen Form gefunden, in Tat und Wahrheit leben sie auch hier ruhig aneinander vorbei. Ich sitze wohl stundenlang versunken in der Kirche und höre den Indianern zu, wie sie beten. Trotzdem ich kein Wort ihrer Sprache verstehe, glaube ich fast alles zu begreifen, denn mit eindrücklichen Gebärden, mit bittender Miene und ausgestreckten Händen flehen sie um den Segen. Sie streuen Blumen aus, sie legen Maiskörner hin und nachdem sie den Segen empfangen haben, knüpfen sie das Mitgebrachte wieder in ihre farbigen Tücher, um es nach Hause zu tragen.

Die religiöse Welt des Indianers lebt aber nicht nur unter dem Dache der Kirche. Für ihn ist das ganze Leben, das Werden seiner Anbaupflanzen und seiner Haustiere, Sonnenschein und Regen ein Mysterium. Über das religiöse und soziale Leben in Indianerdörfern besitzen wir heute eingehende, wohl dokumentierte Abhandlungen (zum Beispiel Charles Wagley: « The Social and Religious Life of a Guatemalan Village »). Diese Arbeiten zeigen jenem, der sich eingehender mit diesen Fragen befassen will, wie tief das Alte heute noch weiterlebt. Auf einer kurzen Reise bleibt für solche eingehenden Studien keine Zeit. Es gibt aber doch genügend Gelegenheiten, um die Stimmungen einzufangen und damit den Hintergrund zu schaffen, auf welchem später die nüchternen wissenschaftlichen Abhandlungen Leben annehmen. Eine solche Gelegenheit bot sich noch am gleichen Nachmittag, als ich durch Maisfelder und an kleinen Gehöften vorbei einen Spaziergang zu einem nahen, mit Kiefernwald bestandenen Hügel machte. Schon der Gang an sich war schön und beruhigend. Das Dorf mit seinem regen Marktleben, das mystische Dunkel der Kirche mit seinen zwei Gottesdiensten lagen jetzt hinter mir. Ein angenehm kühlender Wind rauschte durch die Bäume, als ich die Höhe des Hügels erreicht hatte. Hier lag einer der zahlreichen indianischen Gebetsplätze. Eine große Maya-Skulptur nimmt die zentrale Stelle ein. Der Kopf, roh aus dem Stein gehauen, mit wulstigen Lippen und prägnantem Ausdruck ist überlebensgroß. Der Körper, den kleineren Teil der Skulptur bildend, ist mit Ausnahme der gekreuzten Hände nicht weiter bearbeitet. Von dieser Figur geht ein mehrere Meter im Durchmesser aufweisender Halbkreis von Steinen aus, in welchem zwölf Kreuze die zwölf Apostel versinnbildlichen sollen. Es ist eine merkwürdige Kombination von altem Götterkult und christlichen Konzessionen, bei der aber das ursprünglich Indianische absolut vorherrscht. Hier treffen sich die Indianer meist nachts zu ihren eigenen Kulthandlungen mit ihren Medizinmännern. Jetzt am Tage ist alles still. Die Abendsonne fällt durch die Bäume, der Wind rauscht; es liegt eine ganz eigenartige Stimmung über dem Gebetsplatz. Etwas verkohltes Holz und weiße Asche, einige grüne Blätter und rote Früchte sind von den Opferhandlungen noch zurückgeblieben.

SANTO TOMÁS CHICHICASTENANGO

Dans ce texte, extrait d'un livre à paraître à la fin de l'année chez Kümmerly & Frey: „La Tierra del Quetzal — L'Amérique centrale d'aujourd'hui", on décrit le marché et un cortège nuptial au village indien de Santo Tomás Chichicastenango, au Guatemala.